

„WAS BRAUCHEN KINDER, JUGENDLICHE UND FAMILIEN NACH CORONA- KONSEQUENZEN FÜR DIE KINDER- UND JUGENDHILFE?“

JHA Ludwigshafen 30-09-2021

Ausgangslage

2

1. Die Pandemie und die Folgen werden langfristig Auswirkungen in allen Lebens- und Gesellschaftsbereichen zeigen
2. Wie unter einem Brennglas wurden in den letzten 18 Monaten Strukturprobleme und „Neues“ offengelegt – (z.B. Wertigkeiten, staatliche Aufgaben, funktionierende Infrastrukturen, gutes Krisenmanagement,)
3. Was lernen wir aus der Krise für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe?

Ausgangslage

3

Was wir wissen?

- Mittlerweile liegen zahlreiche Einzelstudien vor, die die Auswirkungen der Pandemie auf das Leben von Kindern, Jugendlichen und Familien in ihren negativen Folgen deutlich aufzeigen – Kinderschutz, Gesundheit, Bildung, Ausbildung, soziale Kontakte,
- Wie nie zuvor wurde in der Pandemiezeit die gesellschaftspolitische Bedeutung der Kinder- und Jugendhilfe so stark öffentlich wahrgenommen: Kita, Kinderschutz, Räume für junge Menschen, Jugend- und Schulsozialarbeit, Kinderschutz, Beratung,

Ausgangslage

4

Was wir wissen und was nicht?

- Es gibt eine Fülle von Empfehlungen zur Folgenbearbeitung. Die Vorschläge folgen häufig der Institutionenlogik: mehr Dasselben ..., digitaler, mehr Struktur oder mehr Freiräume, mehr Therapie,
- Wissen wir auch, was Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern sich jetzt „wünschen“ und selbst als „Bedarf“ formulieren, um mit den Folgen klar zu kommen, sie bearbeitbar zu machen, was in Zukunft anders laufen sollte?
- Welche Informationen braucht wer, in welcher Funktion, um planvoll handeln und entscheiden zu können? Und haben wir in der Kinder- und Jugendhilfe die Informationen und das Wissen, um die kommunale Infrastruktur im Kontext der Pandemie und ihrer Folgen weiterzuentwickeln?

Ausgangslage

5

Was wir wissen?

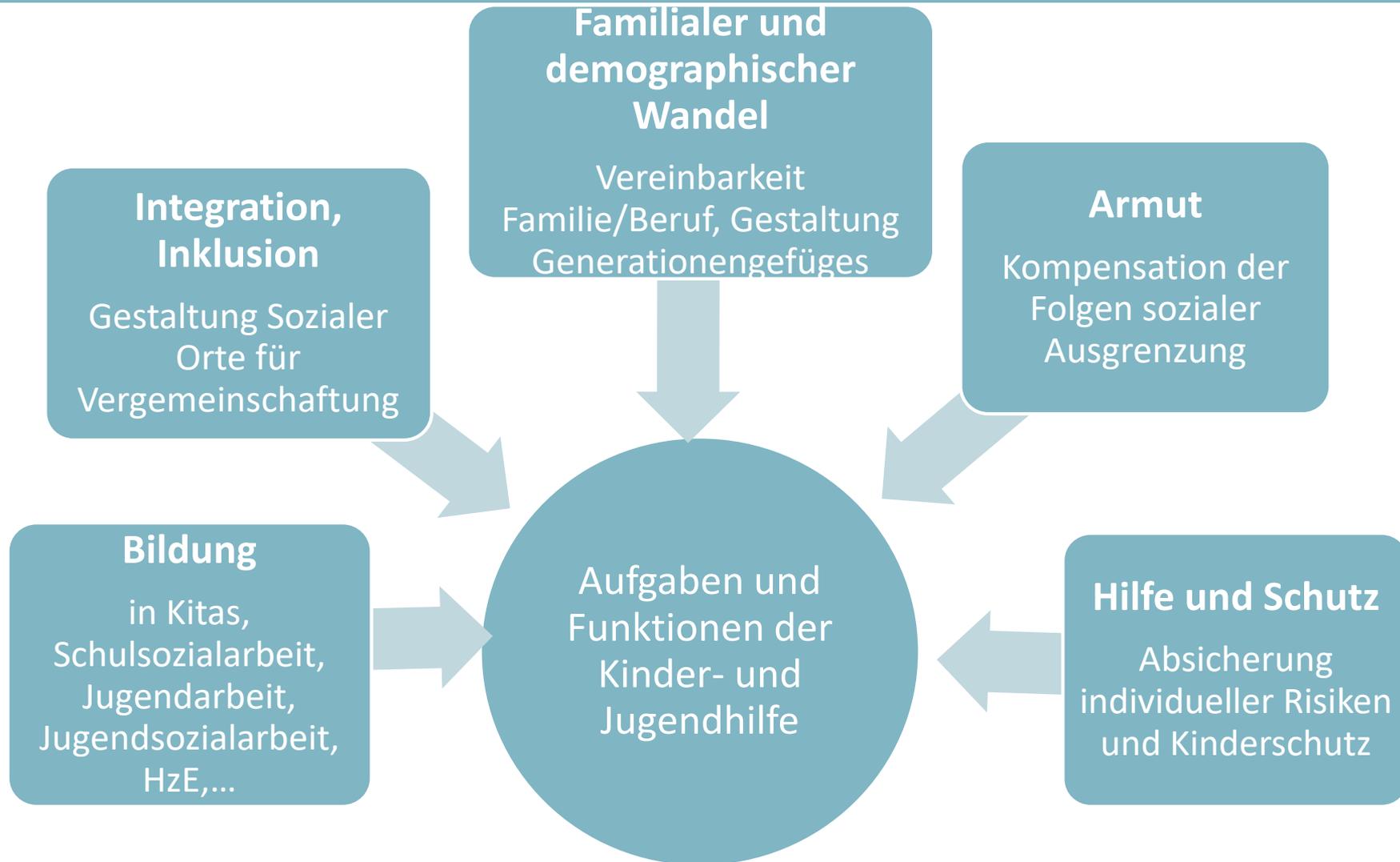
- Die (erweiterten) Anforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe wurden in den vergangenen 18 Monaten sehr klar formuliert (Schaubild). Der andere Blick: aus den alltäglichen Lebenszusammenhängen der Menschen
- Daraus ergibt sich auch ein „neues“ Verständnis der Kinder- und Jugendhilfe als (verlässliche) soziale Infrastruktur (Räume, Soziales, „gutes Leben/Aufwachsen/Bildung“ – weniger die funktionalen Aufgaben und Zuständigkeiten

Daraus ergeben sich in der Konsequenz eine Reihe von Schnittstellen, Zuständigkeits- und Finanzierungsfragen.

Wohin soll sich die Kinder- und Jugendhilfe weiterentwickeln (Entgrenzung) und wie verhält sie sich zum Privaten/Alltag/Subjekt?

Die Kinder- und Jugendhilfe als kommunale soziale Infrastruktur

6

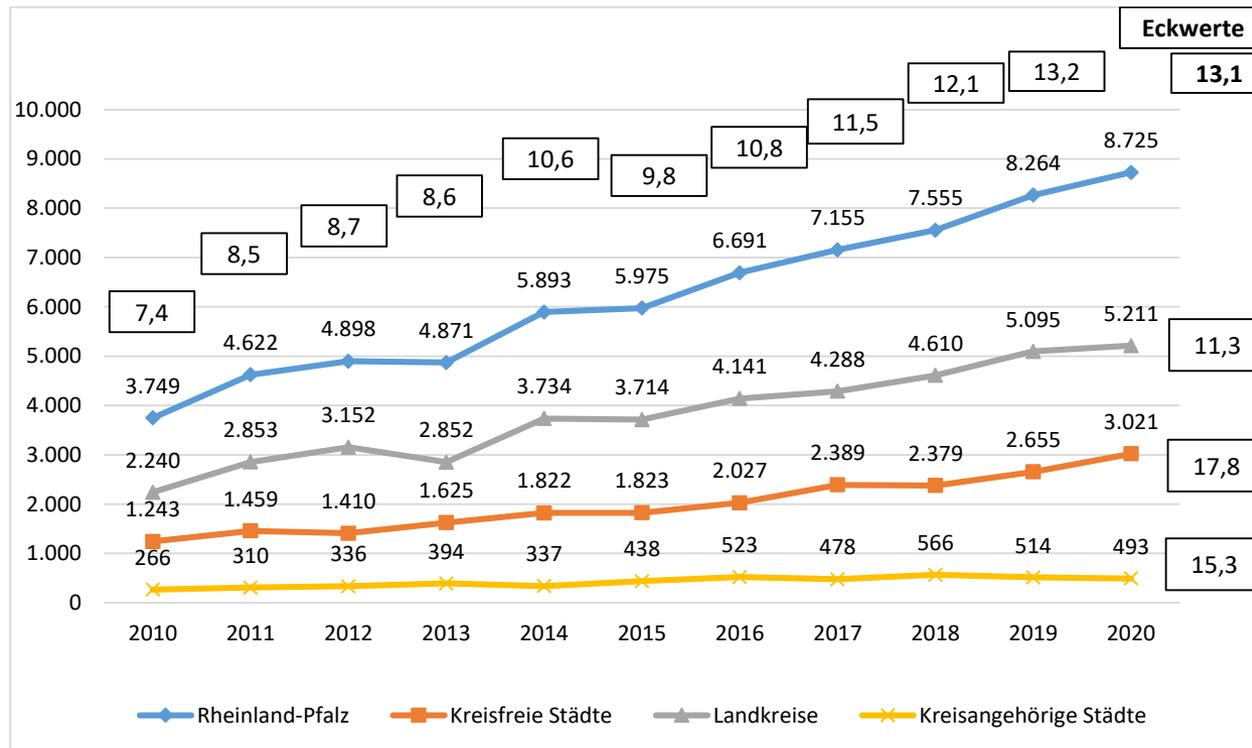


7

Wie hat der Kinderschutz in der Pandemie funktioniert?

Kinderschutzverdachtsmeldungen § 8a SGB VIII in 2020

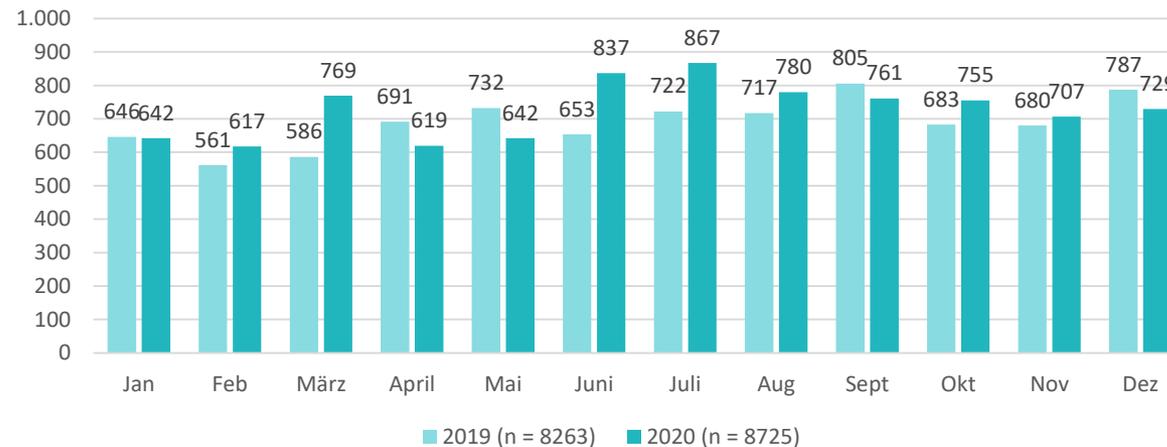
8



Kinderschutzverdachtsmeldungen § 8a SGB VIII in 2020

9

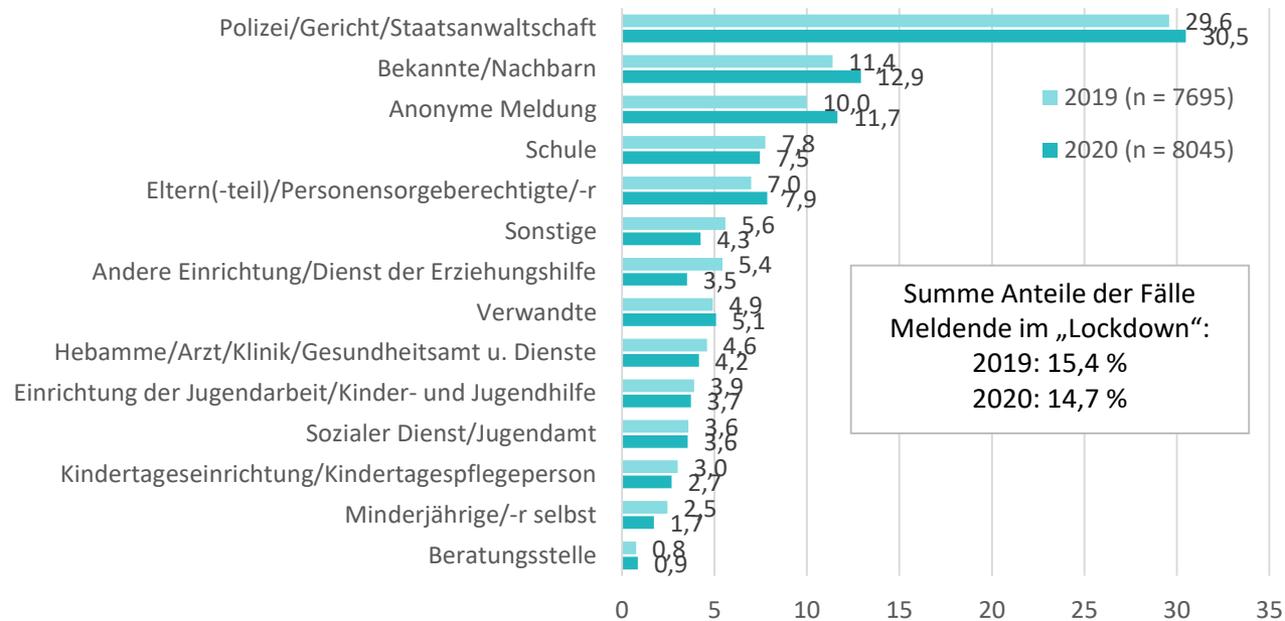
Rheinland-Pfalz: Monat des Abschlusses der
Gefährdungseinschätzung 2019 und 2020 (absolut)



Kinderschutzverdachtsmeldungen § 8a SGB VIII in 2020

10

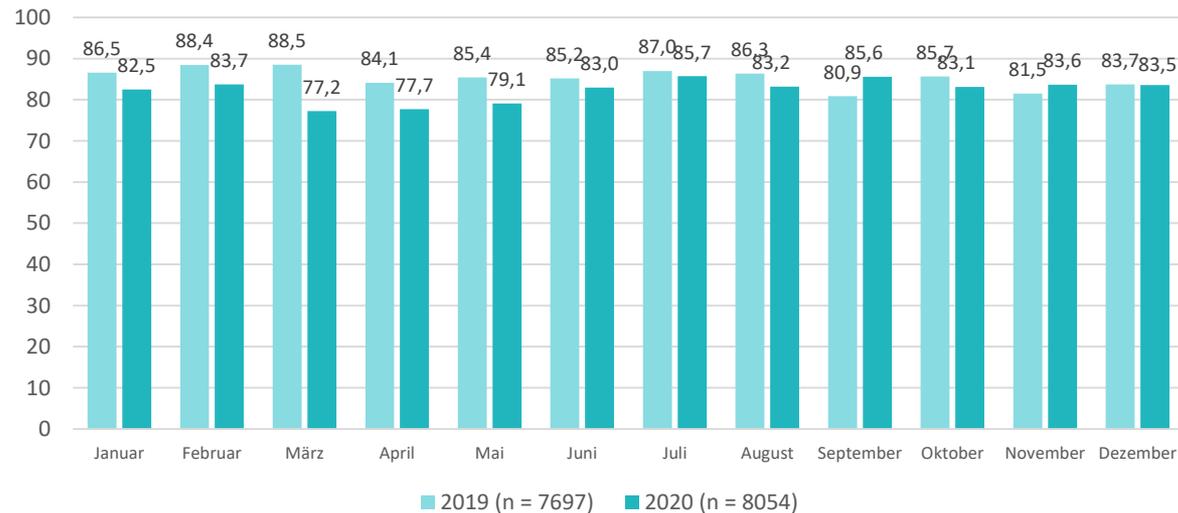
Rheinland-Pfalz: Institution oder Person/-en, die die mögliche Gefährdung des Kindeswohls bekannt gemacht hat/haben 2019 und 2020 (in Prozent)



Kinderschutzverdachtsmeldungen § 8a SGB VIII in 2020

11

Rheinland-Pfalz: Anteil der Fälle, in denen ein persönlicher Kontakt zustande kam 2019 und 2020 (nach Monat der Meldung)



Was zeigen die Daten?

12

- Der Kinderschutz in der Pandemiezeit hat funktioniert
- Trotz eingeschränkter Kontaktmöglichkeiten und zeitweiser Schließungen von Institutionen wurden weiterhin **vergleichbar 2019 Kindeswohlgefährdungen, latente Kindeswohlgefährdungen oder Hilfebedarf aufgedeckt bzw. gemeldet** und bearbeitet.
- **Alle Altersgruppen waren weiterhin im Blick** der Jugendämter, gerade auch Kinder im jüngeren Alter (Kita).
- Etwas mehr „unbekannte Familien“ kamen in den Blick
- Die fachlichen Standards umgesetzt – wenn auch anderer Form (z.B. digital)

Ein kurzer Blick auf die Jugendamtsbefragung

Ausgangslage

14

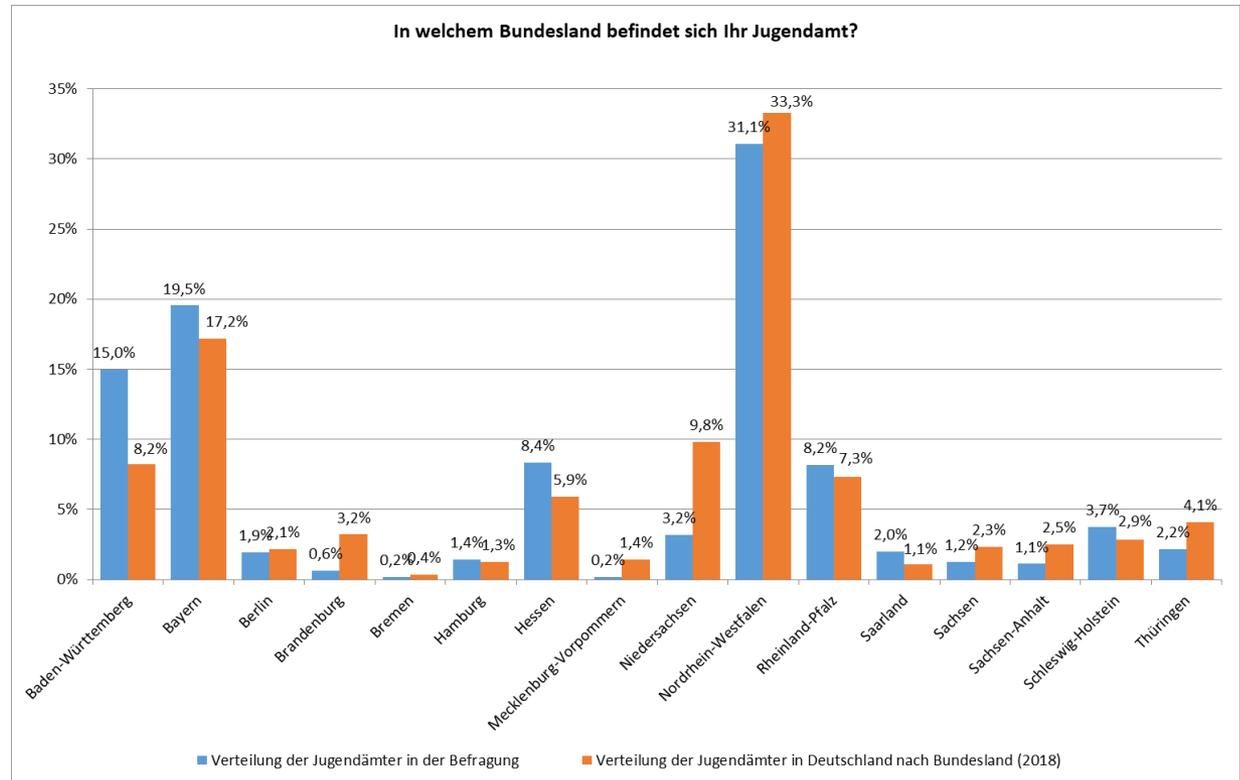
Jugendamtsbefragung:

- Die Jugendämter sind gesetzlich dazu verpflichtet „die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen den verschiedenen Grundrichtungen der Erziehung entsprechend rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung zu stellen“ (§ 79 SGB VIII) – in der Pandemie und nach der Pandemie

Wer hat sich beteiligt und wie aussagekräftig sind die Daten ?

Ca. 300 von 559 (60%)
Jugendämter haben
sich mit 1.744 gültigen
Bögen beteiligt

46,4% Landkreise
32,2% kreisfreie Städte
21,4 kreisangeh.
Städte mit Jugendamt

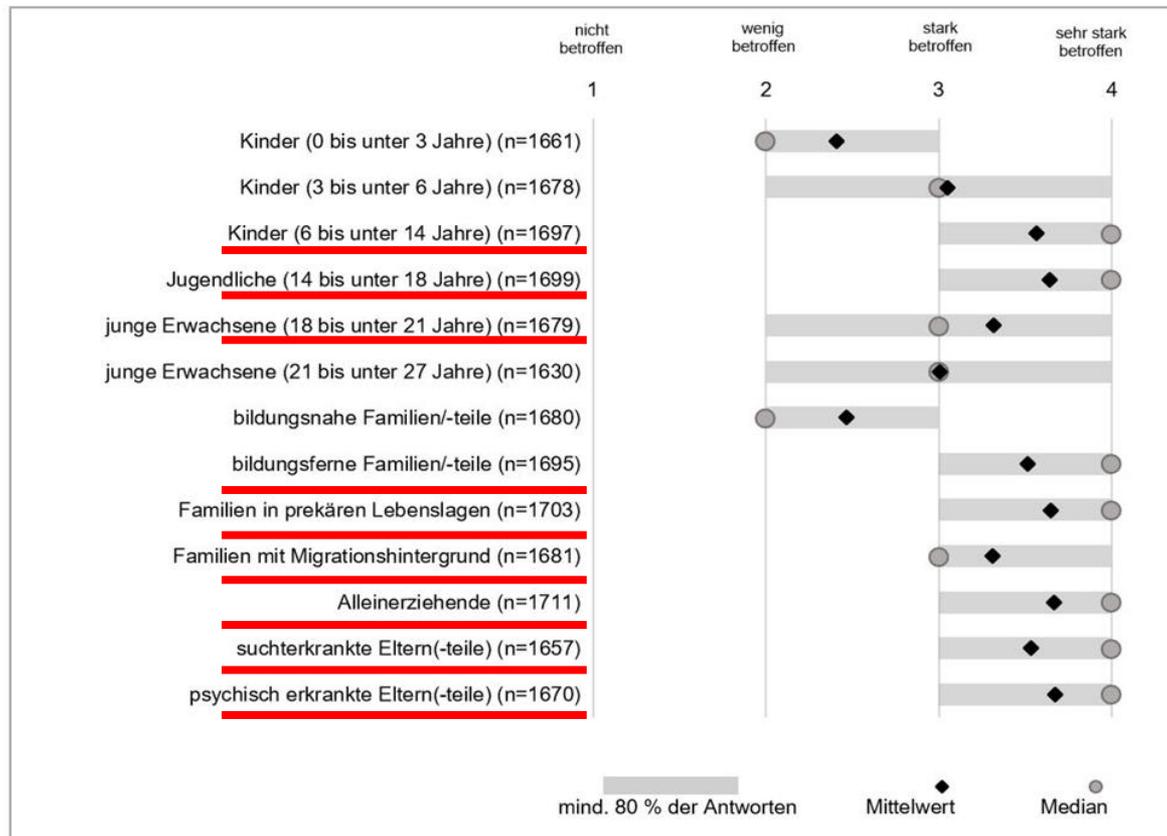


Eigene Darstellung und eigene Berechnung. Quelle der Verteilung der Jugendämter in Deutschland im Jahr 2018: Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik: Kinder- und Jugendhilfereport, 2018, S. 173

Auswirkungen der Pandemie auf das Leben von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien?

16

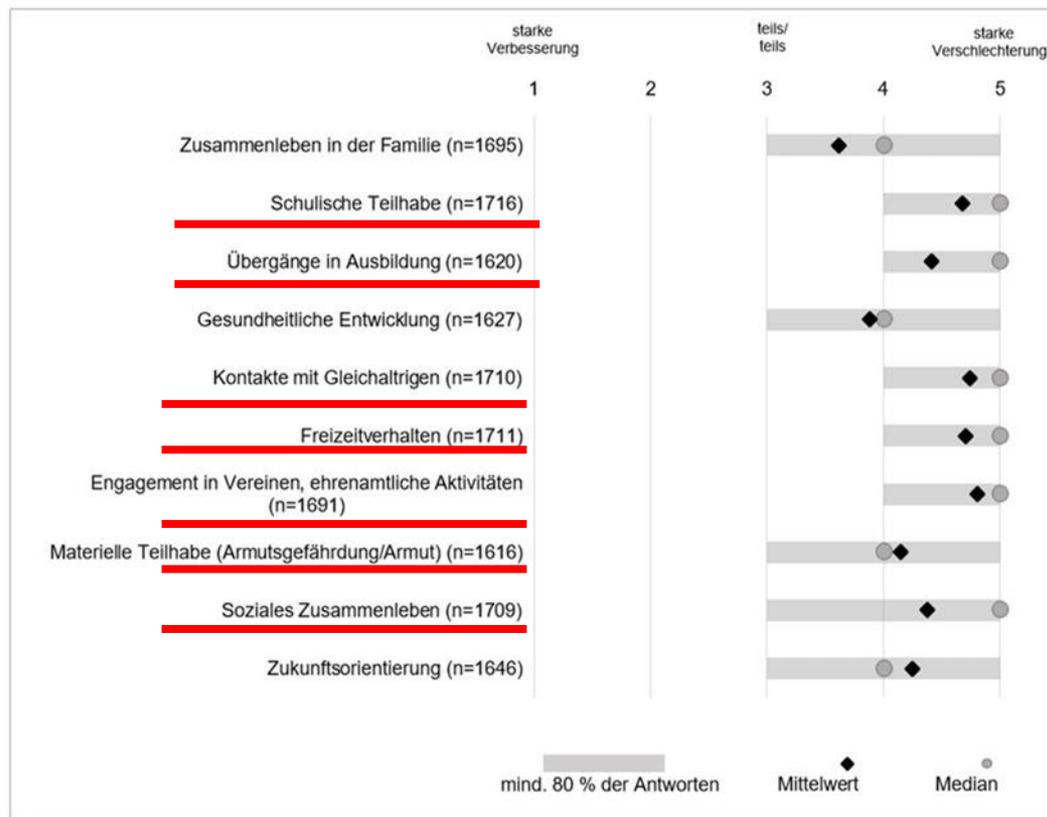
Gruppen junger Menschen und Familien, die von den Auswirkungen der Pandemie betroffen sind.



Auswirkungen der Pandemie auf das Leben von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien?

17

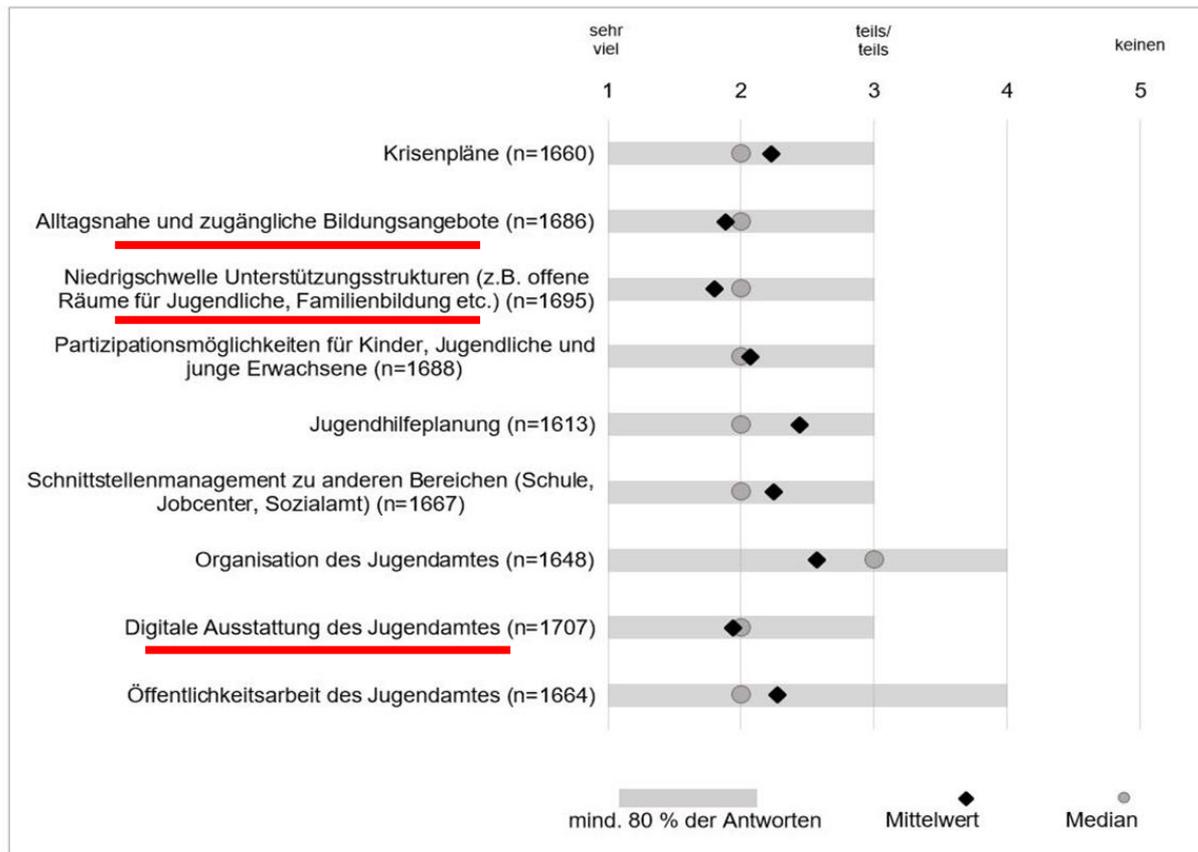
Veränderungen durch die Corona-Pandemie nach Lebensbereichen



Lernen aus der Pandemie und Handlungsbedarf

18

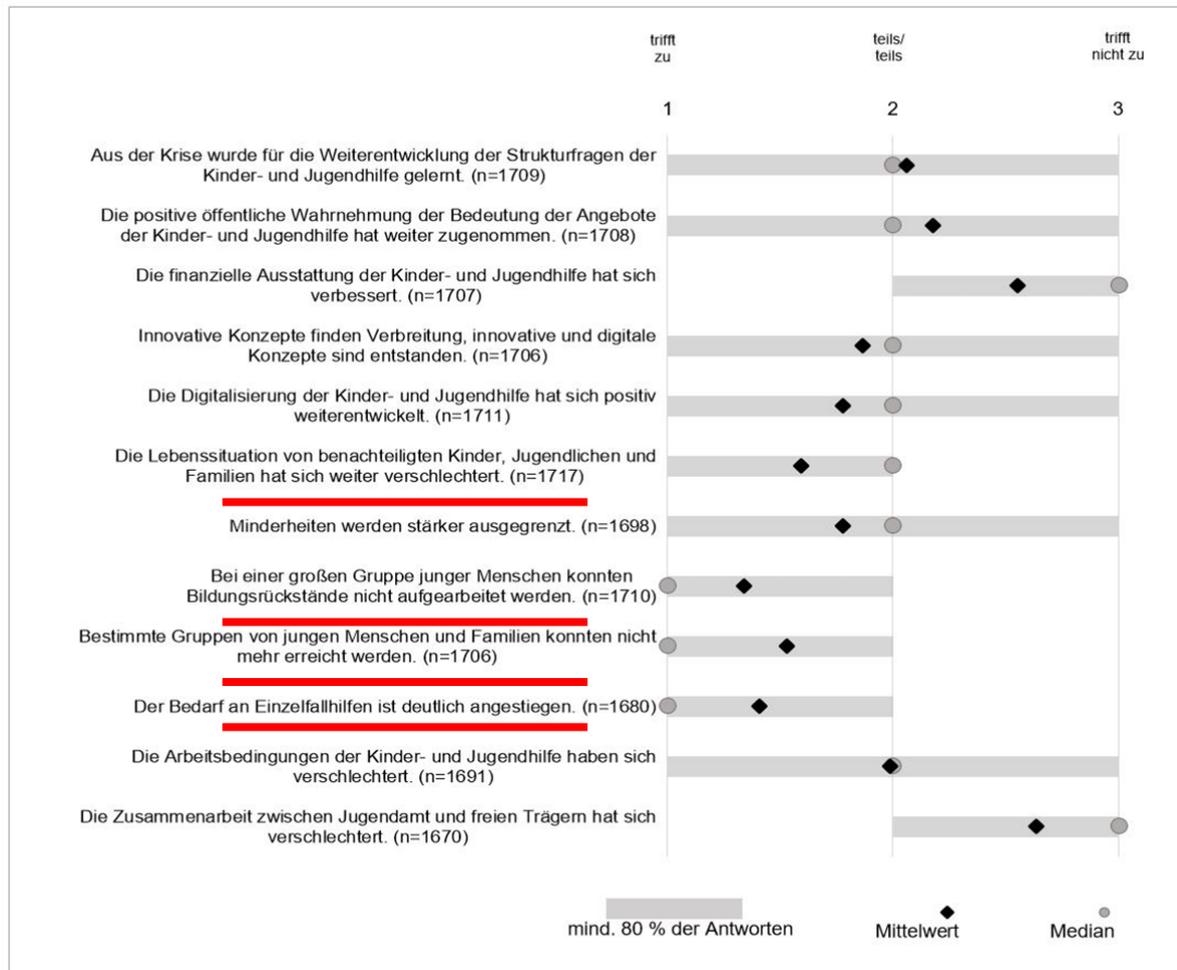
Handlungsbedarfe, um aus den Erfahrungen der Pandemie zu lernen



Lernen aus der Pandemie und Handlungsbedarf

19

Beurteilung der langfristigen Folgen der Pandemie

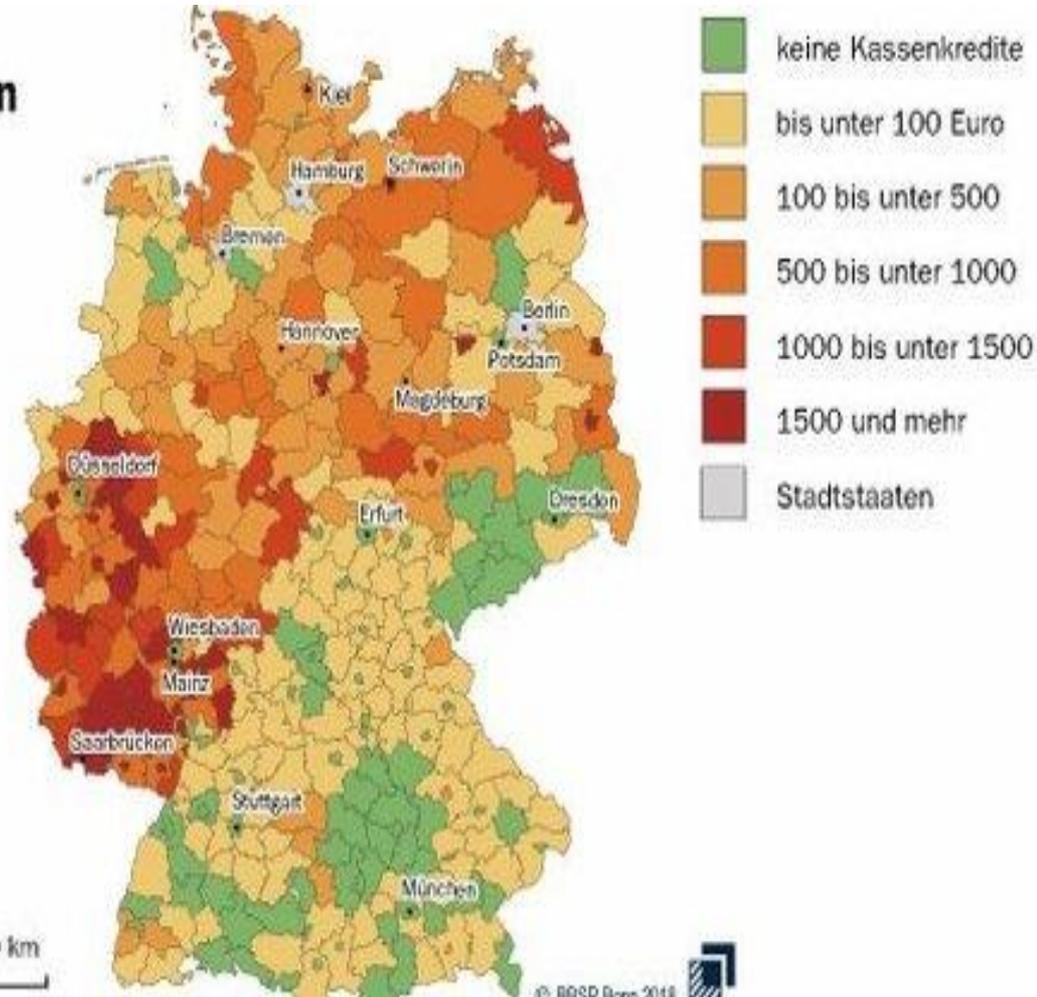


Exkurs: Corona und die Strukturfragen der Kinder- und Jugendhilfe arme Kommunen und arme Kinder und Familien

Gleichwertige Lebensverhältnisse!?

Altschulden der Kommunen

Kassenkredite
je Einwohner
in Euro
2017



Quelle: BBSR Bonn 2018
Bearbeitung: Tsp/PM

ROBERT KOCH INSTITUT



Zunahme
sozialer
Ungleichheit

Soziale Unterschiede in der COVID-19-Sterblichkeit während der zweiten Infektionswelle in Deutschland

Kernaussagen

- Während der zweiten Infektionswelle im Herbst und Winter 2020/2021 stieg die COVID-19-Sterblichkeit in Deutschland stark an und erreichte im Dezember und Januar einen Höchststand.
- Nach den Meldungen der Gesundheitsämter sind im Dezember und Januar mehr als 42.000 Personen, bei denen COVID-19 festgestellt wurde, verstorben. Davon waren etwa 90 Prozent im Alter von 70 Jahren und älter.
- Der Anstieg der COVID-19-Todesfälle fiel in sozial benachteiligten Regionen Deutschlands am stärksten aus – sowohl bei Männern als auch bei Frauen.
- Im Dezember und Januar lag die COVID-19-Sterblichkeit in sozial stark benachteiligten Regionen um rund 50 bis 70 Prozent höher als in Regionen mit geringer sozialer Benachteiligung.

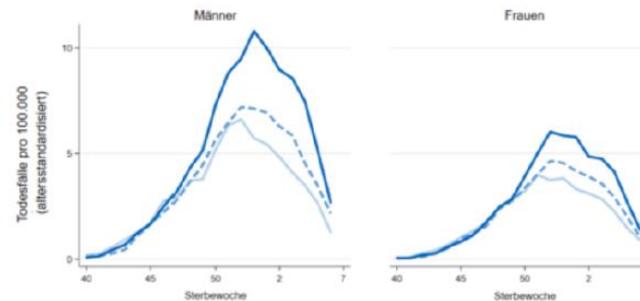
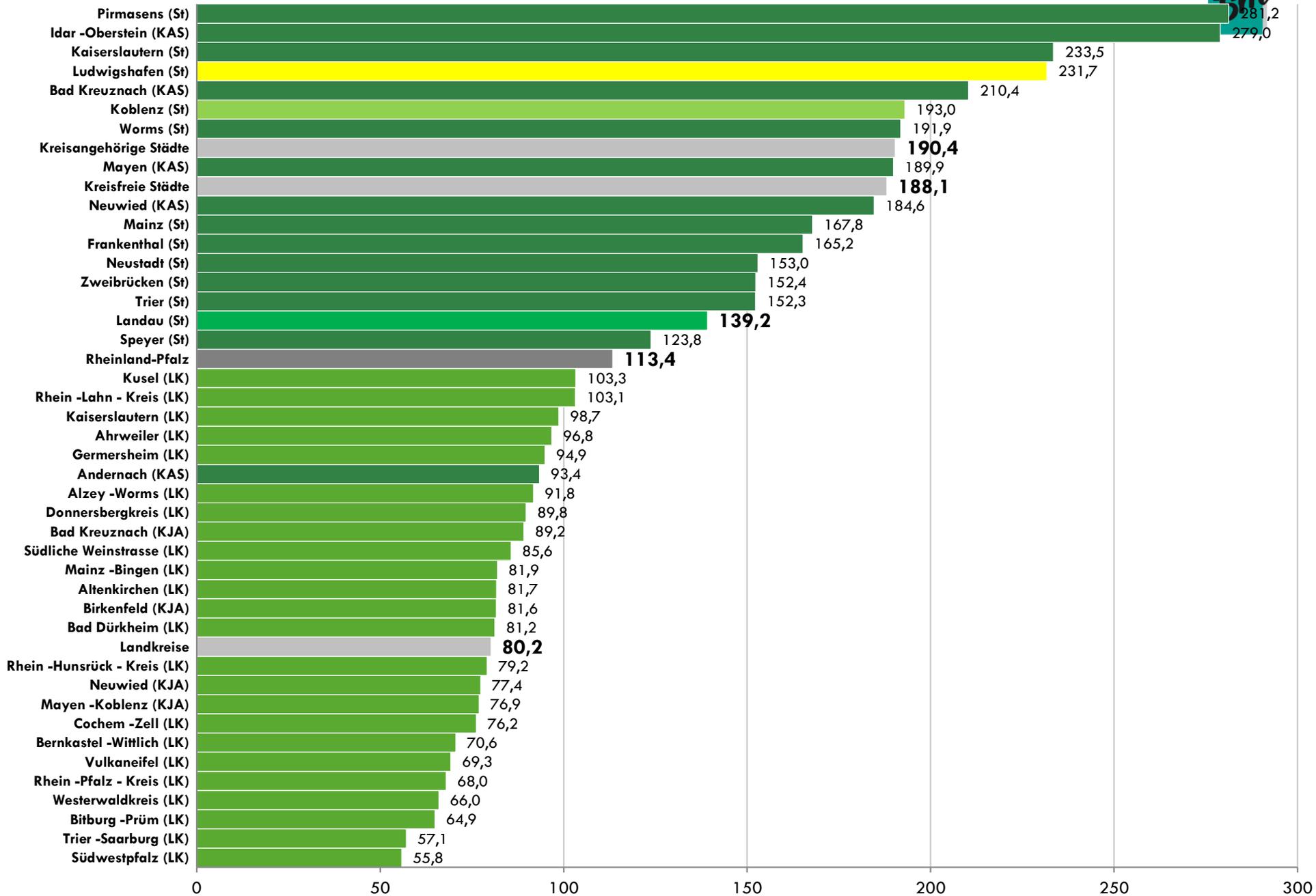


Tabelle 6: Armutsquote nach soziodemografischen Merkmalen (Bundesmedian)

| Merkmal | Armutsquote in % | | Veränderung in % |
|--|------------------|-------------|---------------------|
| | 2006 | 2019 | |
| Insgesamt | 14,0 | 15,9 | 13,6 |
| Alter | | | |
| Unter 18 | 18,6 | 20,5 | 10,2 |
| 18 bis unter 25 | 22,3 | 25,8 | 15,7 |
| 25 bis unter 50 | 13,3 | 14,1 | 6,0 |
| 50 bis unter 65 | 11,3 | 12,0 | 6,2 |
| 65 und älter | 10,4 | 15,7 | 51,0 |
| Geschlecht | | | |
| Männlich | 13,7 | 15,2 | 10,9 |
| Weiblich | 14,4 | 16,6 | 15,3 |
| Alter und Geschlecht | | | |
| Männlich | | | |
| 18 bis unter 25 | 21,3 | 24,7 | 16,0 |
| 25 bis unter 50 | 13,1 | 13,7 | 4,6 |
| 50 bis unter 65 | 11,3 | 11,5 | 1,8 |
| 65 und älter | 8,5 | 13,5 | 58,8 |
| Weiblich | | | |
| 18 bis unter 25 | 23,3 | 27,0 | 15,9 |
| 25 bis unter 50 | 13,5 | 14,6 | 8,1 |
| 50 bis unter 65 | 11,3 | 12,6 | 11,5 |
| 65 und älter | 11,8 | 17,4 | 47,5 |
| Haushaltstyp | | | |
| Einpersonenhaushalt | 21,7 | 26,5 | 22,1 |
| Zwei Erwachsene ohne Kind | 8,0 | 8,7 | 8,8 |
| Sonstiger Haushalt ohne Kind | 8,3 | 8,8 | 6,0 |
| Ein(e) Erwachsene(r) mit Kind(ern) | 37,0 | 42,7 | 15,4 |
| Zwei Erwachsene und ein Kind | 11,4 | 8,8 | -22,8 |
| Zwei Erwachsene und zwei Kinder | 11,6 | 11,0 | -5,2 |
| Zwei Erwachsene und drei oder mehr Kinder | 24,3 | 30,9 | 27,2 |
| Sonstiger Haushalt mit Kind(ern) | 16,6 | 19,3 | 16,3 |
| Erwerbsstatus | | | |
| Erwerbstätige | | | |
| Selbständige (einschließlich mithelfende Familienangehörige) | 8,5 | 9,0 | 5,9 |
| Abhängig Erwerbstätige | 7,0 | 7,9 | 12,9 |
| Erwerbslose | | | |
| Nichterwerbspersonen | 16,7 | 23,1 | 38,3 |
| Rentner*innen und Pensionär*innen | 10,3 | 17,1 | 66,0 |
| Personen im Alter von unter 18 Jahren | 18,7 | 20,8 | 11,2 |
| Sonstige Nichterwerbspersonen | 27,3 | 42,8 | 56,8 |
| Qualifikationsniveau der Person mit dem höchsten Einkommen im Haushalt (Haupteinkommensbezieher*in) | | | |
| Niedrig | 30,5 | 41,7 | 36,7 |
| Mittel | 13,2 | 15,2 | 15,2 |
| Hoch | 5,0 | 5,9 | 18,0 |
| Qualifikationsniveau (Personen im Alter von 25 Jahren und älter) | | | |
| Niedrig | 22,5 | 32,9 | 46,2 |
| Mittel | 10,6 | 12,4 | 17,0 |
| Hoch | 5,4 | 6,2 | 14,8 |
| Staatsangehörigkeit | | | |
| Ohne deutsche Staatsangehörigkeit | 32,6 | 35,2 | 8,0 |
| Mit deutscher Staatsangehörigkeit | 12,2 | 13,2 | 8,2 |
| Migrationshintergrund | | | |
| Mit Migrationshintergrund | 26,9 | 27,8 | 3,3 |
| Ohne Migrationshintergrund | 11,1 | 11,7 | 5,4 |

Anzahl der unter 15-Jährigen mit Bezug von Sozialgeld pro 1.000 junger Menschen der Altersgruppe im Jahr 2019



Lernen aus der Pandemie und Handlungsbedarf

25

- **11 % weniger abgeschlossene Ausbildungsverträge (-57.600) und 9% weniger Ausbildungsplätze (-50.700) in 2020**
- **Ca. 52.000 junge Menschen verlassen jedes Jahr die Schule ohne Abschluss – was ist in 2020 und 2021?**

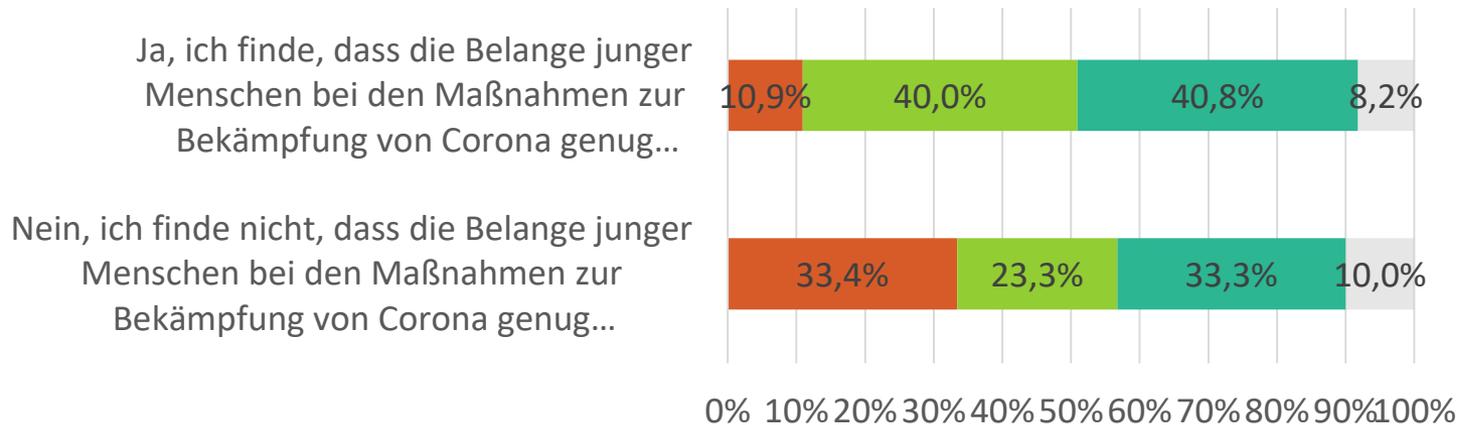
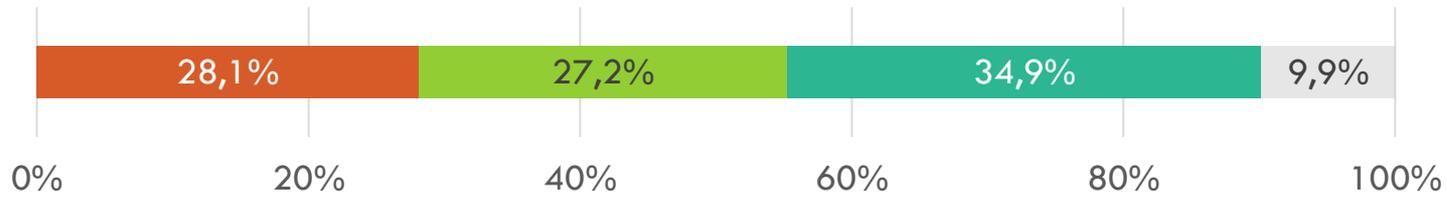
Die Corona-Jugendbefragung in Rheinland-Pfalz

Rahmendaten zur Befragung

- **alle jungen Menschen**, die zum Erhebungszeitraum in **Rheinland-Pfalz** lebten und zwischen **14 bis 27 Jahren** alt waren
- Befragungszeitraum **16.03. bis 09.04.2021** als **Online-Befragung**
- Insgesamt haben sich **6.420 Personen** an der Umfrage **beteiligt**. In der nachfolgenden Auswertung konnten **5.529 Bögen** berücksichtigt werden
- Die realisierte Stichprobe der Befragung weist **keine systematischen Ausfälle** auf. Es konnten alle anvisierten Zielgruppen erreicht werden (Stadt/Land, Jungen/Mädchen/drittes Geschlecht, sozioökonomischer Status) .

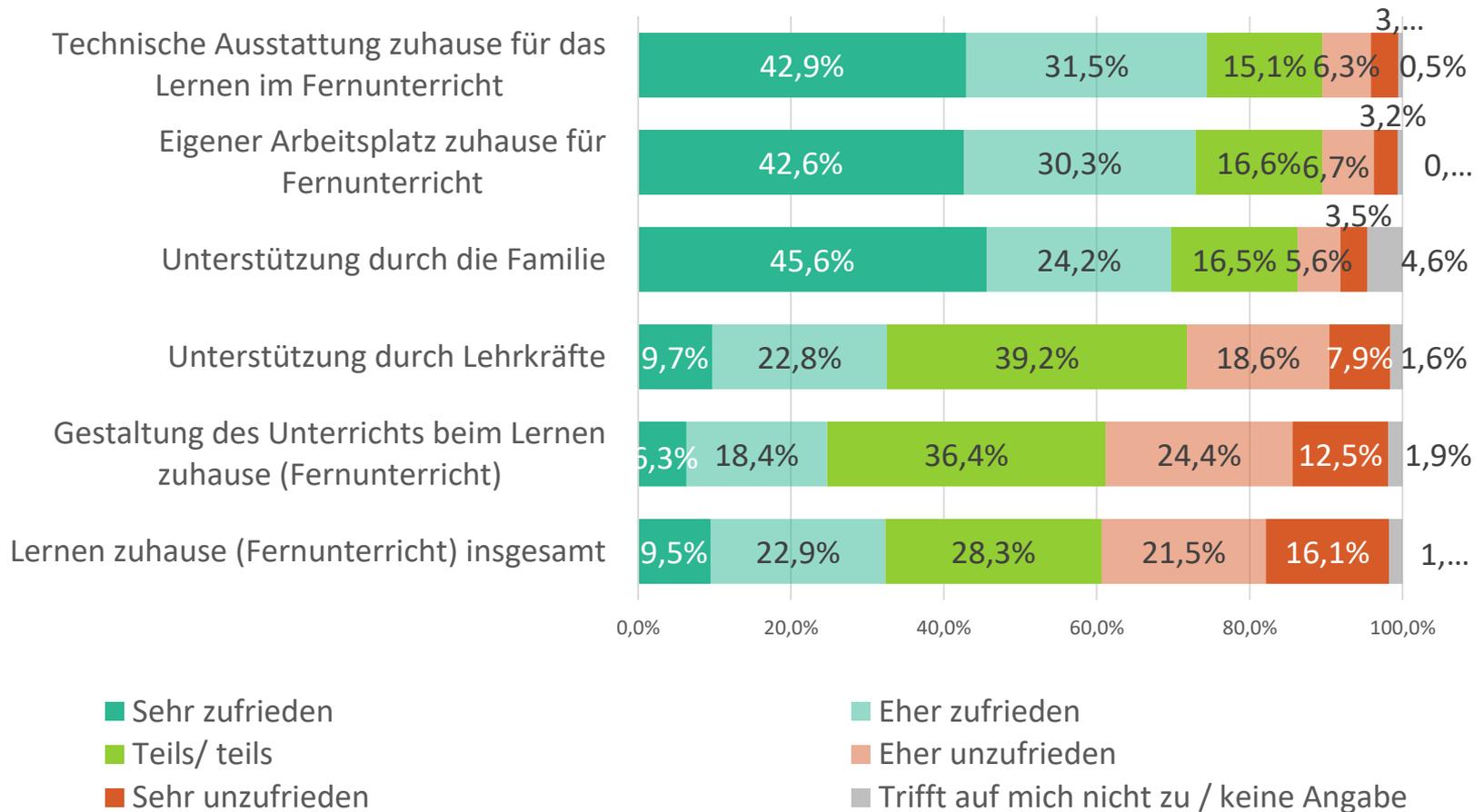
1. Einschätzungen zu den Corona-Maßnahmen

Berücksichtigung der Belange junger Menschen bei der Gestaltung der Corona-Maßnahmen



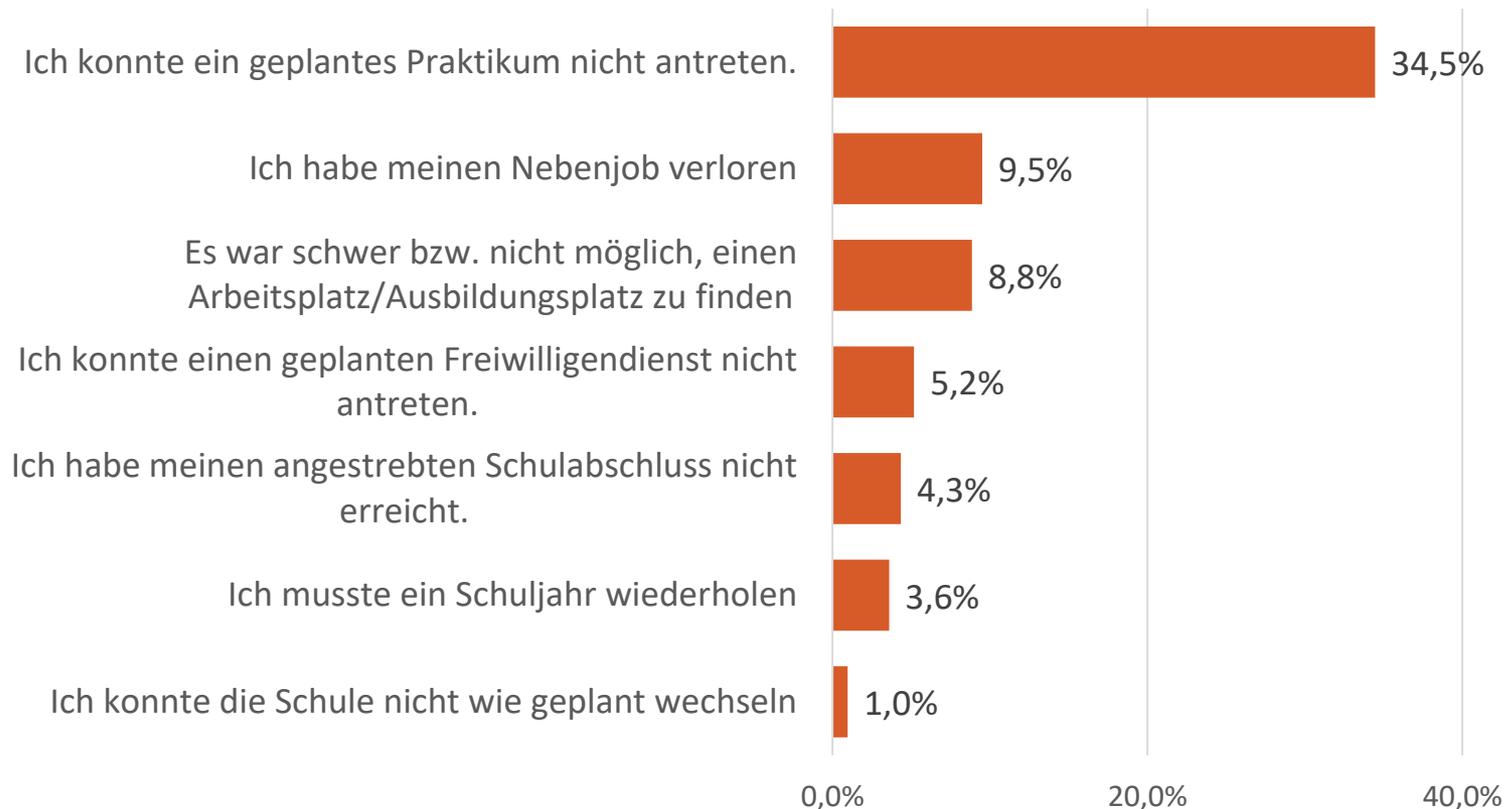
- Die Maßnahmen gehen zu weit.
- Die Maßnahmen sind angemessen.

Bewertung des Fernunterrichtes

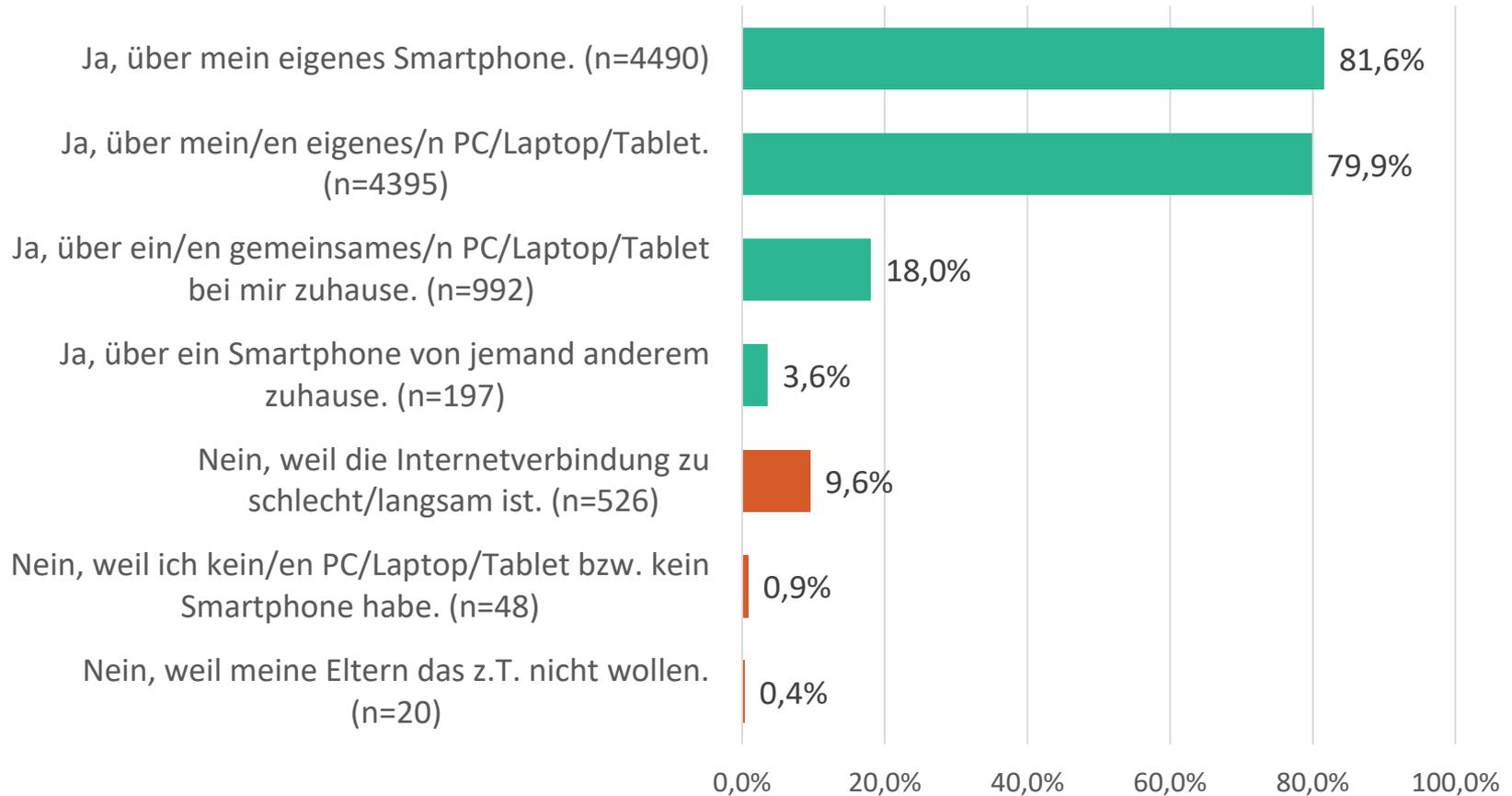


Quelle: Corona-Jugendbefragung Rheinland-Pfalz 2021 – Junge Menschen, die angegeben haben, aktuell teilweise oder mehrheitlich zuhause im Fernunterricht zu lernen (n=2575).

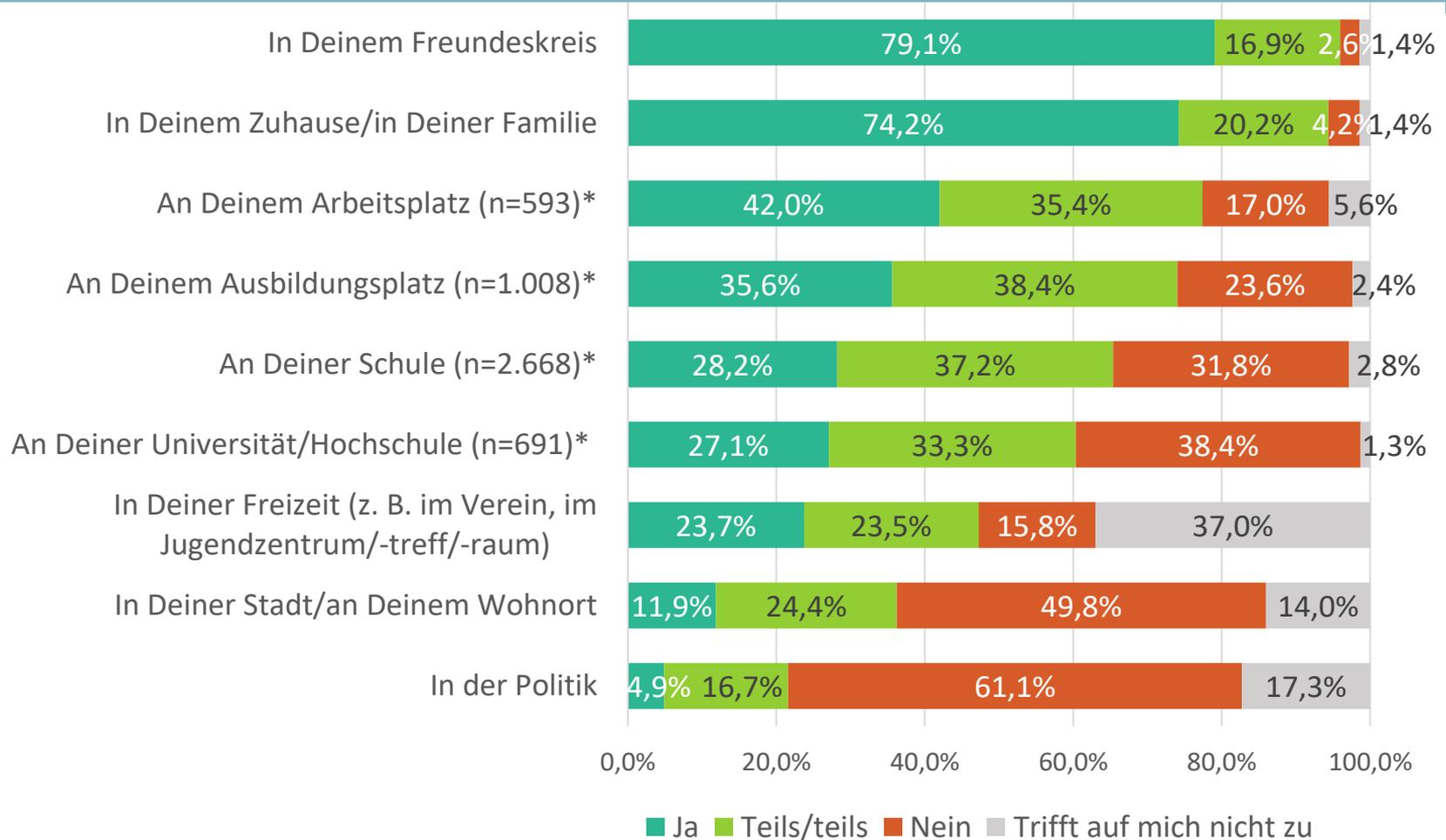
Einflüsse von Corona auf die schulische bzw. berufliche Zukunft von Schüler*innen



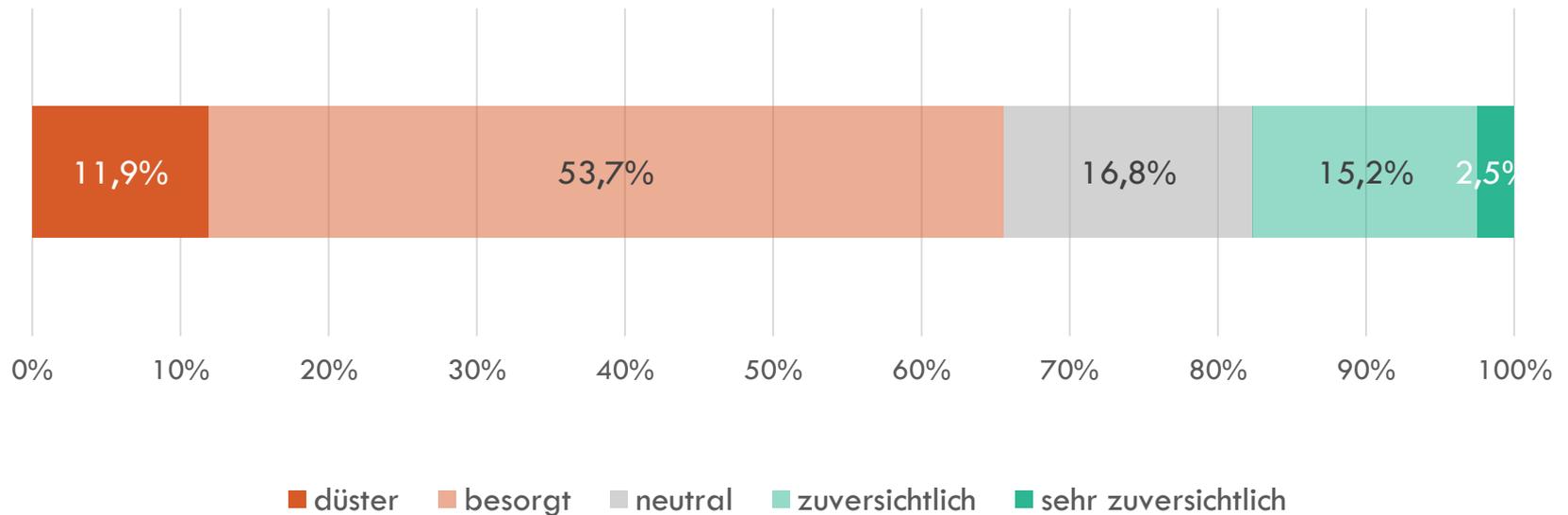
Digitale Zugänge junger Menschen



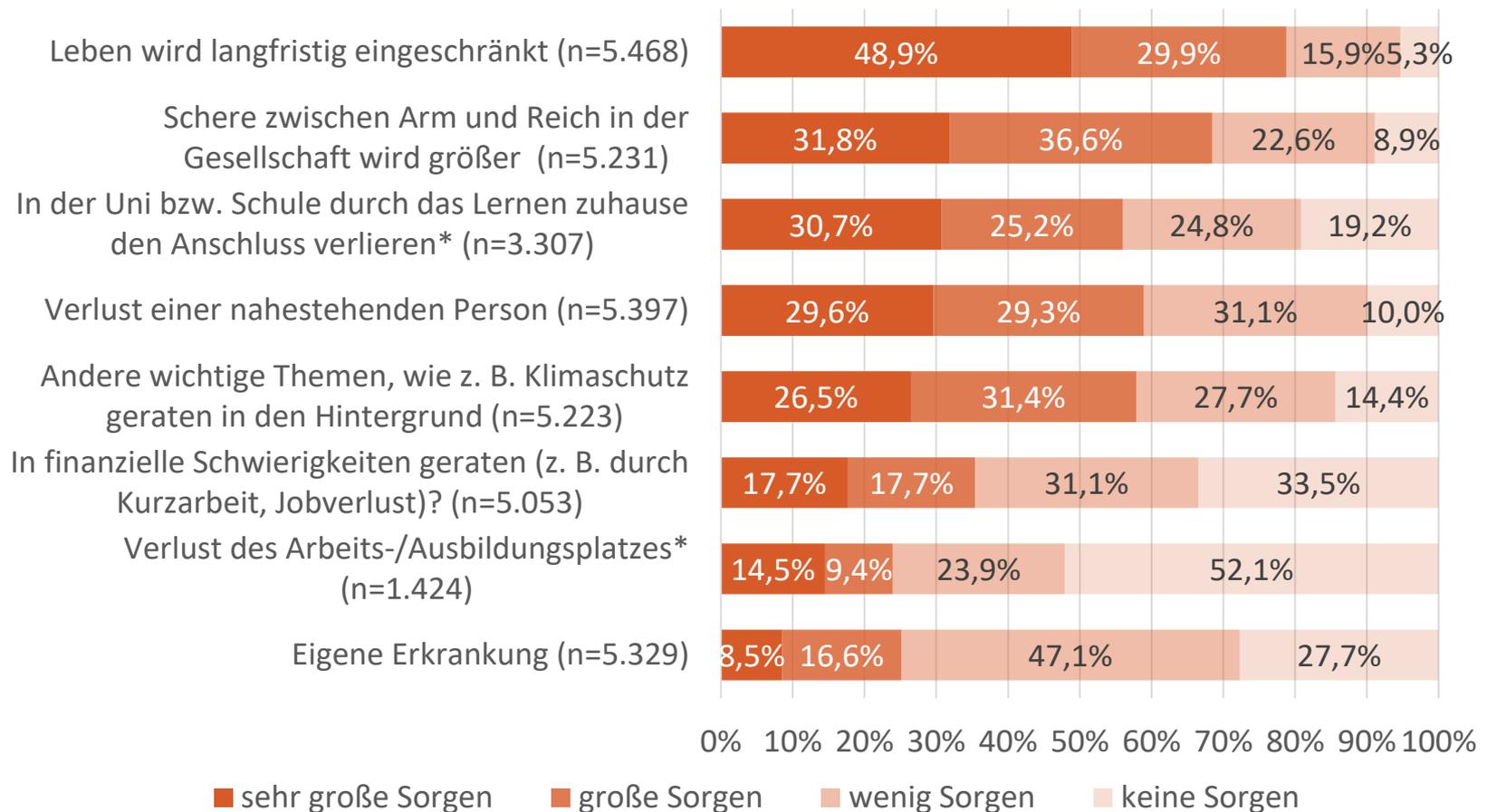
Beteiligung und Mitbestimmung – Hast Du das Gefühl, dass Du mitreden kannst?



Bewertung des Blicks in die Zukunft



Sorgen aufgrund der jetzigen Corona-Situation



Quelle: Corona-Jugendbefragung Rheinland-Pfalz im Zeitraum vom 16.03. bis 09.04.2021 (N= 5.529).

*Differenzierte Darstellung nach aktuellem Status – jeweils nur zutreffende: Berufstätige, Auszubildende, Schüler*innen bzw. Student*innen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Junge Menschen sind von den **Corona-Auswirkungen** besonders betroffen. Dennoch handeln sie in der Pandemie **solidarisch** und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung.

Dies ist **anzuerkennen** und in der Bearbeitung der Pandemie-Folgen zu **berücksichtigen**.

Die pandemiebedingten Einschränkungen gehen für viele junge Menschen mit **Zukunftsorgen** und einem **Verlust an (Planungs-)Sicherheit** einher.

Zukunftschancen sind insbesondere für sozial benachteiligte junge Menschen zu **stärken** (Differenzierung von Maßnahmen).

Beteiligung erweist sich gerade in der Pandemie als zentraler Faktor für eine positive Zukunftsperspektive und Lebensgestaltung (Resilienzfaktor) sowie für eine selbstbestimmte, gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft.

Beteiligung ist auf allen Ebenen **strukturell zu verankern** und auszubauen.

Jugendverbandsarbeit, kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit erweisen sich in der Corona-Krise als wichtige Räume und Orte zur Bewältigung der Pandemiefolgen und damit als systemrelevant.

Jugendverbandsarbeit, kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind **strukturell abzusichern**.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Den Schüler*innen **fehlen die (soziale) Kommunikation und der Austausch** mit Lehrkräften und Klassenkamerad*innen.

Schule ist als **sozialer Ort anzuerkennen** und weiterzuentwickeln.

Die Gruppe der **Student*innen und der Auszubildenen** ist im öffentlichen Diskurs über Pandemiefolgen selten im Blick, doch gerade sie kämpft mit **Belastungen und Zukunftsängsten**.

Unterstützungsangebote für Student*innen und Auszubildende sind **auszubauen**.

Infolge der Corona-Pandemie haben **digitale Angebote** in allen zentralen Lebensbereichen junger Menschen noch einmal stark an Bedeutung gewonnen.

Digitalisierung und Medienkompetenz sind weiter **zu stärken**.

Im Fokus der öffentlichen Debatte stehen
„Diagnosen“ von Lerndefiziten!
Solche verkürzten Sichtweisen dethematisieren
alles das, was Kinder, Jugendliche und Familien
in der Pandemie geleistet haben, und blenden
wesentliche Aspekte ihrer Lebenssituationen
aus!
Jung sein ist mehr als Schule!

Was resultiert daraus?

38

- **Kinder- und Jugendhilfe Gesamtstrategie:** tangiert sind alle Lebensbereiche und Gruppen – Einzelmahnahmen oder kurze Programme reichen nicht aus. („Was in fast „2“ Pandemie-Jahren verloren gegangen ist, braucht ca. „5“ Jahre, um es wieder aufzubauen“).
- **Mehrbedarf:** ansteigender Hilfe- und Unterstützungsbedarf, neue Gruppen mit Hilfebedarf, verfestigte Problemlagen (Bildung, Ausbildung, Integration, Isolation, ...), neue Zugangswege zu verloren gegangenen Gruppen aufbauen,
- **Corona-Kinder- und Jugendhilfe-Fonds** (Bund, Länder, Kommunen): die Kommunen werden die Lasten nicht alleine tragen können, der Finanzbedarf ist in den Kommunen besonders hoch, wo die Armut und die Folgen am größten sind. Dort kann verhältnismäßig am wenigsten zum Ausgleich der Pandemiefolgen getan werden: **Gleichwertige Lebensverhältnisse für junge Menschen nach der Pandemie**

Was resultiert daraus?

39

- **Angebote für besonders betroffene Gruppen und Lebenslagen:** Jugendliche, junge Erwachsene, Alleinerziehende ... in prekären Lebenslagen; Kinder, Jugendliche und Elternteile mit psychischen Erkrankungen, Bildungsverlierer, fehlende Ausbildung,
- **Räume und Freiräume:** im Bereich der Jugendarbeit, „freiwilliges soziales Jahr“ auf- und ausbauen,
- **Unterstützung von Vereinen, Selbstorganisationen, Engagementprojekten,:** Schaffung und Förderung von Zugangswegen, Aufbau von Strukturen, die weggebrochen sind,
- **Demokratieförderung, politische Bildung und Beteiligung:** Jugendräte auf Bund, Länder, Kommunen-Ebene, „Jugend“bericht(et), Jugendbefragung, ...
- **Digitalisierungsstrategie für die Kinder- und Jugendhilfe**

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Bei weiteren Fragen können Sie uns gerne
kontaktieren:

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism)
Flachsmarktstr. 9
55116 Mainz
Tel: 06131 - 240 41 - 10
Fax: 06131 – 240 41 50
www.ism-mainz.de